

„Glück Auf“ – Schotter kann leben!

Von Karsten Banscheraus



Wohlstand und Kultur unserer Region sind stark durch den Bergbau geprägt, der nicht nur ganze Landstriche unterhöhlt, sondern auch die Landschaft über Tage verändert hat. Das Gestein, das mit der Kohle nach oben gefördert und hier gelagert wurde – der sogenannte Abraum – hat überall im Ruhrgebiet Steinwüsten und Halden entstehen lassen.

Einige dieser Bereiche entwickelten sich mit den Jahren zu wertvollen Rückzugflächen für seltene Tier- und Pflanzenarten, zu Biotopen aus Menschenhand. Beispiele aus dem Kreis Unna sind das Naturschutzgebiet „Holzplatz“ in Bönen oder die Halde „Großes Holz“ in Bergkamen.

Auf dem ehemaligen Holzplatz in Bönen entwickelte sich nach der Stilllegung auf den Schotterflächen durch Sameneintrag und die extremen Standortverhält-



Bestehende „Schottergärten“ müssen nicht völlig zurückgebaut werden. Mit wenig Aufwand lassen sich die Steinschüttungen in einen attraktiven, ökologisch wertvollen Trockenstandort umwandeln, der sich auch positiv auf das Kleinklima auswirkt.

nisse eine vielfältige Wildstaudenflur mit zum Teil seltenen und geschützten Arten. Der Birkenaufwuchs, der nächste Schritt in der natürlichen Sukzession, gefährdete den wertvollen Lebensraum durch Beschattung und Verdrängung. Vor 25 Jahren wurden daher hier die ersten Entbuschungsmaßnahmen von der Firma des Verfassers durchgeführt. Durch das Entfernen der Birken konnten auf dem nährstoffarmen Standort wieder Bedingungen geschaffen werden, die für die Entwicklung der Wildstauden optimal waren. Begleitet und entwickelt

werden die Maßnahmen durch die Biologische Station Kreis Unna/Dortmund. All dies macht eine ehemalige Steinwüste zu einem wertvollen Biotop aus Menschenhand.

Alles Schotter, oder was?

Der in den letzten Jahren in Mode gekommene Vorgarten – erstellt aus einer Steinschüttung, die meistens auf Bauvlies oder Folien angelegt wird – erinnert stark an die lebensfeindlichen Halden aus Abraum. Die Besitzerinnen und Besitzer wünschen sich meist

einen pflegeleichten Vorgarten, der auch nett aussehen sollte. Gesehen in der Nachbarschaft, empfohlen von Dienstleistenden – so nimmt die steinige Gestaltung des Vorgartens ihren Lauf. Nachahmung ist garantiert, denn es wird gern behauptet, die Steinschüttung sei günstig und pflegeleicht.

Über Geschmack darf man streiten, über Geld kann man reden. Falsch ist jedoch die Behauptung, die Steinschüttung wäre pflegeleicht. Genau wie auf den Halden aus Abraum sammelt sich in den Vorgärten zwischen Schotter und



Kies Saatgut von sogenannten Pionierpflanzen, dazu gehören z.B. Birken, Weiden oder Pappeln. Sie keimen im vermeidlich pflegeleichten Vorgarten auf dem Trennvlies und ihr Entfernen ist mühselig und zeitaufwendig. Herbizide oder Laubsauger schaden der Natur und sollten nicht zum Einsatz kommen.

Schottergärten besitzen außerdem einen geringen ökologischen Wert; Tiere finden hier keine Nahrung und das Bodenleben leidet unter der Folie oder dem Vlies.

Ein anderer „Nebeneffekt“ der Steinschüttungen ist der Temperaturanstieg vor dem Gebäude. Bepflanzte Gärten binden Staub, sorgen durch Verdunstung für Abkühlung und lassen Regenwasser versickern.

Inzwischen wurde das Problem der Schottergärten auch von den Verwaltungen erkannt. So gibt es im Rahmen der Bauleitplanung teilweise Vorgaben zur naturnäheren Gestaltung der Vorgärten.

§ 8

(Auszug aus der Landesbauordnung NRW) Nicht überbaute Flächen der bebauten Grundstücke, Kinderspielplätze

(1) Die nicht mit Gebäuden oder vergleichbaren baulichen Anlagen überbauten Flächen der bebauten Grundstücke sind

1. wasseraufnahmefähig zu belassen oder herzustellen und
2. zu begrünen oder zu bepflanzen, soweit dem nicht die Erfordernisse einer anderen zulässigen Verwendung der Flächen entgegenstehen. Satz 1 findet keine Anwendung, soweit Bebauungspläne oder andere Satzungen Festsetzungen zu den nicht überbauten Flächen treffen.

Wenn schon Schotter, dann richtig

Wenn das Problem erkannt wurde, stellt sich schnell die Frage: Was kann aus dem geschotterten Vorgarten noch werden?

Bestehende „Schottergärten“ müssen nicht völlig zurückgebaut werden. Mit wenig Aufwand lassen sich die Steinschüttungen in einen attraktiven, ökologisch wertvollen Trockenstandort umwandeln, der sich auch positiv auf das Kleinklima auswirkt.

Zunächst sollte das Trennvlies oder die Folie entfernt werden, sodass wieder eine gute Wasserdurchlässigkeit des Gartens erreicht wird.

Im nächsten Schritt geht es um die Steinschüttung. Die meisten Schottergärten bestehen aus Zierkies oder Grobschotter in einheitlicher Körnung und enthalten keine Fein- oder „Nullanteile“. Um einen Trockenstandort anzulegen, muss hier nachgearbeitet werden. Die vorhandene Steinschüt-

tung wird mit mindestens 20 cm Sand, Kies oder Splitt in Körnungen von 0/32 abgedeckt, um den Pflanzen einen besseren Halt zu ermöglichen.

Nun kann die vorbereitete Fläche mit trockenheitsverträglichen Stauden oder Gehölzen bepflanzt werden. Pro Pflanze sind als Starthilfe ein bis zwei Handvoll torffreie Pflanzenerde nötig. In den ersten zwei Jahren wird die Pflanzung in Trockenzeiten gegossen. Sind die Pflanzen gut angewachsen und eingewurzelt, können Trockenphasen ohne Bewässerung gut überstanden werden.

Vorteile des neu gestalteten Vorgartens, der Bewohnerinnen und Bewohner sowie Gäste durch seine lebensfrohe Gestaltung positiv auffällt:

- Durch das nährstoffarme Substrat ist der Pflanzenaufwuchs gering und damit reduziert sich der Pflegeaufwand;
- Der ökologisch wertvolle Standort bietet Wildbienen, anderen Insekten und Vögeln Nahrung;
- Des Mikroklima wird durch die Verdunstung verbessert;
- Das Regenwasser versickert vor Ort und belastet nicht die Kanalisation.

Projektbeispiele

Kanuclub Unna 1949 e.V.

Am Bootshaus des Kanuclubs Unna wurde unter Anleitung der Firma Na-



Auswahl von Stauden

für einen sonnigen bis halbschattigen Standort

- Schwarze Königskerze** Verbascum nigrum
- Kartäusernelke** Dianthus carthusianorum
- Natternkopf** Echium vulgare
- Feldthymian** Thymus serpyllum
- Küchenschelle** Pulsatilla vulgaris
- Rindszunge** Buphtalmum salicifolium
- Mauerpfeffer** Sedum acre
- Lavendel** Lavandula
- Salbei** Salvia offic.
- Bergbohlenkraut** Satureja montana
- Dost** Origanum vulgare
- Seifenkraut** Saponaria offic.
- Schleierkraut** Gypsophylla repens

turnaher Gartenbau Peter Albrecht in gemeinschaftlicher Arbeit ein Trockenstandort aus nährstoffarmen Substrat angelegt und bepflanzt. Der mittlerweile gut eingewachsene Standort ist ein Magnet für Insekten. Besucherinnen und Besucher sowie Vereinsmitglieder sind begeistert. Die Zunahme an Schmetterlingen und Wildbienen fällt auf, und der Pflegeaufwand hält sich in Grenzen.

BEE friendly in Bönen

Die Firma Naturnahe Gartengestaltung Karsten Banscheraus nahm sich der Umgestaltung eines Vorgartens in der Gemeinde Bönen an. Dabei wurde verunreinigter Grobschotter ausgebaut und entsorgt. Die Mitwirkenden pflanzten einheimische Stauden in das neu eingebaute nährstoffarme Substrat mit Natursteineinfassung. Gefördert wurde das Projekt durch die Gemeinde Bönen.